

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 15.

Nr. 71.

Pränumerationspreis:
Für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Aufstellung ins Haus wörtl. 25 fr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Donnerstag, 28. März 1878. — Morgen: Cyrillus.

Insertionspreis: Ein-
haltige Petitzeile à 4 fr., bei
Wiederholungen à 3 fr. An-
zeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

11. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Mit 1. April 1878 beginnt ein neues Abonnement auf das „Laibacher Tagblatt.“

Bis Ende April 1878:

Für Laibach — fl. 70 fr.
Mit der Post 1 fl. — fr.

Bis Ende Juni 1878:

Für Laibach 2 fl. 10 fr.
Mit der Post 3 fl. — fr.

Für Zustellung ins Haus monatlich 9 fr.

Auf das „Laibacher Tagblatt“ kann täglich abonniert werden, doch muß das Abonnement immer mit Schluß eines Monats ablaufen.

Die Kriegsschwalbe

nennt das „Neue Wr. Tagbl.“ mit immer glücklichem Situationswitz den General Ignatieff, welcher soeben in Wien eingetroffen ist, mit dem offenbaren Zwecke, bei der durch England vereitelten Aussicht auf einen europäischen Kongreß, und bei der sehr drohenden Haltung des Inselstaates sich vorberhand der Freundschaft Oesterreichs, der Fortdauer seiner bisherigen wohlwollenden Neutralität zu versichern. Man könnte auch an den alten Römer denken, der Krieg und Frieden in den Falten seiner Toga barg. Das citirte Blatt erhält aus Berlin, 26. März, aus authentischer Quelle die Nachricht, Ignatieff habe eine doppelte Mission. In erster Linie, zu sondieren, ob Oesterreich zu einem Kongreß ohne England sich bereit finden ließe, und wenn das Ergebnis negativ ausfiel, eine Verständigung mit Oesterreich unter wohlwollender Vermittlung Deutschlands anzustreben. Rußland wäre demnach geneigt, Oester-

reich die Durchführung der Reformen in Bosnien und der Herzegowina zu überlassen, sowie die Ordnung der Verhältnisse in Albanien, das sich bis zum Meer bei Kavalla erstrecken würde. Auch die Grenzen Bulgariens wolle Rußland im Interesse Oesterreichs modificieren. Fast zu viel des Guten!

Inzwischen lauten die Nachrichten über die Rüstungen Rußlands und Englands täglich allarmierender. An der Newa soll schon der Plan ventilirt werden, durch die Garde unmittelbar den Bosphorus besetzen wie Konstantinopel besetzen zu lassen, um so zu verhindern, daß die englische Flotte ins Schwarze Meer bringe; 200,000 Mann der „Opoltchenje“ (Landwehr) sollen demnächst zu den Waffen gerufen werden. Die in Petersburg garnisonierende 22. Infanteriedivision (vier Regimenter) wird mobilisirt und zur Besetzung der Ostküste bestimmt. Andererseits hat die englische Regierung am 24. März den telegrafischen Befehl an den Vizekönig von Indien ertheilt, mit Aufbietung aller Kräfte so rasch als möglich 200,000 Muhamedaner zu den Fahnen einzuberufen und für die Einschiffung nach Europa bereit zu halten.

Auch von der österreichischen Grenze liegt eine bedenkliche Nachricht vor, welche der „Presse“ aus Pest, 26. März, zukommt. Einem Lloyd-telegramm aus Semlin zufolge werden Vorbereitungen für Dislocation der serbischen Truppen an die österreichisch-ungarische Grenze getroffen. Die Nachricht hat nichts Ueberraschendes, denn schon unterm 23. März wurde der „N. N. Btg.“ aus Belgrad gemeldet, Großfürst Nikolaus habe an die serbische Regierung die „Einladung“ gerichtet, für eine möglichst rasche Mobilisierung der ganzen serbischen Armee an der nördlichen Grenze Vorkehrung zu treffen.

Parlamentarisches.

Wie in Abgeordnetenkreisen verlautet, wird in den Sitzungen des Abgeordnetenhauses am 12. April eine längere, bis Ende April reichende Unterbrechung eintreten. Bis dahin soll das Militär-Einquartierungs-gesetz, der Moser'sche Antrag, betreffend das Ratenbriefwesen, sowie ein Antrag auf Permanenz-Erklärung des Strafgesetzausschusses zur Erledigung kommen. Mit Beginn des Monats Mai sollen die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses wieder aufgenommen werden. Letzteres beabsichtigt dann außer der Finalisierung der Ausgleichsarbeiten nur noch das Personal-Einkommensteuergesetz vorzunehmen.

Der Ausschuß für Erparungen im Staatshaushalte hielt am 26. d. M. seine erste Sitzung. Nach einer allgemeinen Besprechung wurde beschlossen, von der Regierung eine Zusammenstellung der Ziffern der Staatsausgaben von 1868 bis 1877 sowie das Ergebnis der von der Regierung eingesetzten Erparungs-enquete zu begehren. — Zu dem Gesetze, betreffend das Ausgleichs-provisorium, hat sich Abg. Vodnjak als Redner einzeichnen lassen, um, wie verlautet, eine zweijährige Verlängerung des Ausgleichs zu beantragen. Für die Generaldebatte über das Einquartierungs-gesetz ist Abg. Kronawetter zum Worte gemeldet.

Die nächste Sitzung des Herrenhauses findet heute statt. Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Finanzgesetzes und des Staatsvoranschlages für das Jahr 1878. Die Budgetkommission des Herrenhauses stellt den Antrag, den vom Abgeordnetenhaus gefaßten Beschlüssen vollinhaltlich beizustimmen.

Fenilleton.

Das Blumenmädchen.

Aus dem Englischen nach Emma Garrison Jones.

I.

„Bitte, kaufen Sie Blumen, mein Herr!“

Der Mann, der so angeredet wurde, war ein Herr von ungefähr dreißig Jahren, augenscheinlich ein englischer Tourist.

Die Sprecherin war ein junges Mädchen von großer Schönheit, obwohl einfach, ja ärmlich gekleidet. Sie stand in einer kleinen Nische, unter einem der braunen Sonnenseile auf dem schönen alten Marktplatz der alterthümlichen französischen Stadt. Ein Korb voll frischer Blumen hing an einem ihrer runden, bloßen Arme, und sie hielt einen Strauß von Lilien in der Hand.

Wings um sie plauderten die gewinnjüchtigen alten Frauen, welche ihre Früchte und duftenden Kräuter an den Mann zu bringen suchten, jede von ihnen bemüht, den besten Handel zu schließen. Ueber ihnen wölbten sich die antiken Bogen der alten Stadt, und drüben, erglühend in der Herrlichkeit des Sommermorgens, lagen die grünen Thäler und die in Purpur getauchten Berge des sonnigen burgundischen Weinlandes.

Der Fremde blickte auf und wandte sich um. Er besaß eine seltene Eigenschaft, eine Künstlerseele, und diese erbebte vor Entzücken bei dem Anblick der leichten, anmuthigen Gestalt und des schönen, unschuldsvollen Angesichtes.

„Ich will einen Blumenstrauß kaufen — nein, alle, die du im Korbe hast, wenn du es verlangst“, sagte er, indem er seine Schritte zurück nach dem schattigen Winkel lenkte.

Die zarten Wangen des Blumenmädchens rötheten sich, und ihre großen, braunen Augen mit dem sanften, zärtlichen Gazellenblick sahen ihn voll freudiger Bewunderung an.

„Alle, mein Herr? Wollen Sie wirklich alle kaufen? Oh, ich wäre so froh, denn meine arme Großmutter ist sehr krank, und der Weg ist lang und staubig, wenn die Sonne hoch steht.“

Die gefühlsvollen Worte gingen geradenwegs zu des Hörers Herzen.

„Ich will sie alle kaufen“, sagte er, indem er den Lilienstrauß nahm und sich denselben ins Knopfloch steckte. „Nun gib mir die anderen.“

Sie sammelte sie nun mit eiligen Händen; kleine Knötchen aus Stiefmütterchen, Weilchen und Gänseblümchen, sie und da ein Sträußchen von Moosrosentwippen und einige von Lilien.

Der Fremde nahm sie mit einem Lächeln,

dann zog er eine Handvoll Gold- und Silbermünzen hervor und schüttete sie in den leeren Korb.

„Morgen will ich wieder deinen Blumen-vorrath aufkaufen“, sagte er. „Nun sage mir deinen Namen.“

„Ich heiße Ninetta“, antwortete sie. „Doch ich kann nicht so viel Geld annehmen. Alle Blumen meines Gartens sind nicht so viel werth. Oh, da ist Gold!“ schrie sie auf. „Bitte, bitte, mein Herr, nehmen Sie es zurück! Ich habe Sie um kein Almosen gebeten.“

„Nicht doch, meine schöne Ninetta, ich werde sie nicht zurücknehmen. Duftende Blumen sind jehumal so viel werth. Bringe mir morgen um diese Stunde wieder so viel.“ Und ehe sie etwas erwidern konnte, war er fort.

Ninetta nahm ihren Korb auf und schüttete die glänzenden Münzen in ihren Schoß.

„Ich habe ihn um kein Almosen gebeten“, murmelte sie, als sie dieselben überzählte, mit lebhaft gerötheten Wangen und einem Funkeln in ihren Gazellenaugen. „Ich will nur den Werth meiner Blumen behalten. Das übrige soll er morgen zurücknehmen.“

„Halte den Mund, kleine Märrin!“ rief eine alte Frau mit greller Stimme, „und freue dich

Rom unterhandelt.

In dem vielbesprochenen Briefe des Papstes Leo XIII. an den deutschen Kaiser sollen nach der „Kölnischen Zeitung“ etwa folgende Worte vorkommen: „Da gegenwärtig ein großer Theil der Unterthanen Eurer Majestät sich von Gewissensscrupeln bedrängt fühlt, so hoffe ich für die Beruhigung der Gemüther auf die Hochherzigkeit Eurer Majestät.“ Das ist immerhin eine seltsame Einladung zur Versöhnung, allein es scheint, daß man im Vatican ernsthaft den Weg des Ausgleichs zu betreten wünscht, und zwar nicht bloß mit Deutschland allein. Dem Zaren hat Leo XIII. geschrieben, er hoffe, daß demselben die russischen Katholiken sich als treu ergebene Unterthanen bewähren würden. Zugleich ist Kardinal Hohenlohe beauftragt worden, die Vermittlung zwischen der Curie und der Berliner Regierung zu übernehmen.

Auch die für diese Woche erwartete Encyklika Leo XIII. würde, wenn sich eine Mittheilung des „Figaro“ bestätigt, politisch so farblos als möglich sein, da der neue Papst eine Versöhnung mit den Westmächten wünscht und dieselbe von der Zeit erwartet. Weiters berichtet der „Figaro“ über Aeußerungen Leo XIII., welche die Einmischung der Laien in die kirchlichen Angelegenheiten, wie Leitung der frommen Genossenschaften, Pilgerfahrten u. s. w., welche Sache der Bischöfe sei, scharf verurtheilen. Auch habe sich der Papst die Adresse der französischen Pilger vor der Audienz vorlegen lassen. Dieselbe habe das Mißfallen des Heiligen Vaters in so hohem Grade erregt, daß er deren Verlesung verbot.

Ein gefährlicher Antagonismus gegen die Neuschule,

der in weiteren Kreisen Beachtung verdient, wird in Nummer 6 der „Laibacher Schulzeitung“ erörtert. Es ist in der letzten Zeit namentlich in Niederösterreich eine gewisse gereizte Stimmung gegen den raschen Aufschwung des Schulwesens — der Volks- und Bürgerschulen — wahrzunehmen. Diese feindliche Strömung findet sogar in einigen politischen und pädagogischen Zeitungen Ausdruck. Sogar einige Lehrer haben sich, von dem Pfade ihrer Berufstätigkeit abweichend, der Opposition angeschlossen. Zunächst bot die Thatsache, daß Schüler, die sich zum Eintritt in die Mittelschule meldeten, in einem Grade und in einer Anzahl, wie dies früher nicht der Fall gewesen, für unreif befunden wurden, Stoff zu Anklagen gegen die Volksschule und ihre Vertreter.

Auf diesen Punkt eingehend, wirft die „Laibacher Schulzeitung“ folgende Fragen auf: Verruht die gedachte betrübende Erscheinung etwa auf den Lehrplänen und Lehrzielen, die gegenwärtig für die Volksschulen gelten? Sind ihre Gründe vielleicht in der geringeren Leistungsfähigkeit einiger Lehrer zu suchen? Oder tragen vielleicht unsere Ankläger selbst einen wesentlichen Theil der Schuld an den schlechten Erfolgen in den untersten Klassen einer Mittelschule?

Die erste Frage beantwortet die „Laibacher Schulzeitung“ entschieden mit Nein. Lehrziel und Lehrplan sind nicht nur nicht schlechter geworden, sondern sie sind erweitert, in der Volksschule wird gelehrt, was im Leben jedermann ohne Unterschied des Standes und der Geburt verwerthen kann; sobald unsere Volksschule ihre Schüler mit den auffallendsten Erscheinungen, mit den einfachsten Naturgesetzen vertraut gemacht, das kindliche Gemüth von Vorurtheilen und Aberglauben befreit, den Schülern die nothwendigen Kenntnisse, mittelst deren sie sich selbst fortbilden und das Erlernte bei Gewerbe und Landbau verwerthen können, an die Hand gegeben hat, schließt sie ab, wird sie selbstständig und verliert somit den Charakter einer Vorbereitungslehre. Nicht in der Anlage und den Zielen der Volksschule kann daher der Grund schlechter Erfolge bei den Aufnahmsprüfungen der Mittelschulen gefunden werden.

Bei der Beantwortung der zweiten Frage muß leider zugegeben werden, daß der Lehrerstand viele ihn durchaus nicht mit Würde und Ernst repräsentierende Glieder zählt. Diese Erscheinung rührt von der durch § 7 der ministeriellen Verordnung vom 5. April 1872 veranlassenen zu geringen Rigorosität bei der Zulassung zu den Lehrerprüfungen und theilweise auch zu den Lehrerbildungsanstalten her. Infolge dieser laxen Auffassung drängen sich Unberufene in das so wichtige Amt des Volksschullehrers ein, und die vom Staate mit so viel Kosten errichteten Lehrerbildungsanstalten verlieren ihren Boden, wenn man auch, ohne dieselben besucht zu haben, Lehrer werden kann. Der wichtigste Factor in der Schule, ihre Seele, ist und bleibt der Lehrer, er allein vermag die ganze Institution ins Leben zu führen und fruchtbringend zu machen. Man möge daher künftighin bei der Approbation und Wahl der Lehrkräfte nicht so nonchalant zu Werke gehen, wie es leider gar zu häufig geschieht, denn sonst gerathen wir unvermerkt wieder in die alte Zeit zurück, wo man verkommene Handwerker, abgedankte Soldaten, mißrathene Kleriker,

überhaupt Leute von zweifelhaftem Rufe als Lehrer gut genug fand und anstellte. Klagen über den etwaigen schlechten Erfolg der Volksschule sind theilweise gewiß auf diesen Uebelstand zurückzuführen, gegen den die ganze achtenswerthe Lehrermwelt Front machen muß, damit sie nicht auch für die Verlehrtheiten Einzelner büße.

Zur dritten Frage übergehend, erörtert die „Laibacher Schulzeitung“ die Fehler derjenigen, welche eben als Ankläger der Volksschule auftreten. Man bringt von der Universität viel Gelehrsamkeit, aber wenig pädagogischen Takt, wenig Erziehungsfähigkeit zur Mittelschule mit, man schiebt dann, wenn die Jugend den ohne Rücksicht auf ihr Verständnis gestellten Anforderungen nicht entsprechen kann, die Schuld auf die Volksschule. Man gibt sich als Professor, vergißt aber auf den Schullehrer und Erzieher! Man erkenne einmal den Grund des Uebels, und der Antagonismus zwischen Volks- und Mittelschule wird aufhören. „Vermeiden wir jeden Zwiespalt — schließt die „Laibacher Schulzeitung“ ihren höchst beachtenswerthen Artikel, — überbrücken wir jene so gemeinschädliche Kluft zwischen Höheren und Niederen, zwischen mehr Gelehrten und weniger Gelehrten, reichen wir uns brüderlich die Hand, bieten wir alle unsere Kräfte für das Ideal reiner Menschlichkeit, für die geistige Freiheit und für jenes patriotische Gefühl auf, welches die beste und sicherste Stütze unseres großen und theuren Vaterlandes Oesterreich sein kann, und die bösesten Dämonen des Fortschritts werden verstummen, der Nationalhaß wird sich legen, und auf diesem so geebneten Boden wird Humanität, allgemeine Menschenliebe und Toleranz mit einer anhaltenden um sich greifenden Wirkung aufblühen.“ — Wir wünschen diesem die Ziele der Neuzeit so klar erkennenden und betonenden Wort aufmerksamste Würdigung nicht nur in den maßgebenden, sondern in allen an der Entwicklung der Volksschule beteiligten Kreisen!

Tagesneuigkeiten.

— Der Sommerbeschäftigungsplan unserer Armee wurde von der kaiserlichen Militärkanzlei soeben an die General- und Militärkommanden herausgegeben. In militärischen Kreisen gilt dies als friedliches Symptom.

— Der Flecktyphus ist in den Donaufürstenthümern ausgebrochen; es wurde mit 25. d. M. die Desinficierung aller nach Oesterreich eintretenden Frachtwagen angeordnet. Auch in Brody ist der Flecktyphus bereits aufgetreten.

deines Besitzes. Es ist dein hübsches Gesicht, das dir die Extramünzen einträgt.“

Ninetta warf ihren hübschen, anmuthigen Kopf zurück und verließ den Marktplatz in stolzem Stillgeschweigen.

„Seht sie einmal an“, lachte die Alte, indem sie ihre Früchte sortierte, „keine große Dame könnte eine stolzere Miene annehmen.“

Indessen ließ Ninetta die zierliche Stadt hinter sich und schlug den Weg auf der staubigen weißen Landstraße ein, als eben die Mittagsglocken läuteten. Fort und fort eilte sie, ihre Augen leuchtend in dem Gedanken an ihr kürzlich erlebtes Abenteuer, ihre schönen Wangen rosig erglüht von der Aufregung, in die es sie versetzt hatte.

Sommer ein, Sommer aus, durch alle die kurzen Jahre ihres jungen Lebens war sie diese staubige Landstraße dahingewandert, die Erzeugnisse ihres Gärtchens zu Markte tragend. Alles für das Bischofs Geld, das kaum hinreichte, den Herd ihrer Großmutter und die Suppe darauf warm zu halten.

Sie wanderte vorwärts, bis die weiße Straße sich in einen grünen Fußpfad verlor, der in ein kleines Thälchen am Fuße der Weinberge führte, von wo man eine winzige, strohgedeckte Hütte erblickte. Diese Hütte war Ninetta's Dahem.

Das Thor des Häuschens stand offen, und eine alte Frau trat heraus, welche die Augen mit der Hand beschattete, um besser vorwärts zu sehen. Als sie das Mädchen sich nähern sah, rief sie mit kreischender Stimme:

„Lauf, Ninetta! lauf, Kind! die Großmutter stirbt!“

Ninetta flog wie ein Vogel. In einem Winkel der kleinen Hütte, in einem aus Birnen geflochtenen Stuhle, saß eine alte Frau, ihr altes, runzeliges Gesicht im Todeskampfe verzerrt.

Ninetta fiel ihr zu Füßen mit einem schluchzenden Aufschrei. Diese bejahrte Frau war die einzige, an die sie als an ihre Mutter denken konnte. Sie war, wie gesagt, alt, häßlich und verbrießlich. Sie hatte Ninetta's Leben zu einer Knechtschaft der Arbeit gemacht, ohne sie jemals durch Liebe oder Anerkennung zu belohnen; doch trotzdem liebte sie Ninetta, theils weil es in ihrer Natur lag, zu lieben, theils aus Gewohnheit, sich an sie zu klammern. Als sie nun von ihr fortgerissen, den dunklen Strom des Todes hinabschwimmen sah, rief sie mit ungestümem Schmerz aus:

„Oh, Großmutter, da bin ich! Ich bin reich! Ich habe alle meine Blumen verkauft. Du darfst nicht sterben!“

Die verglasten Augen öffneten sich matt. Ein

Etwas, das sich beinahe der Bärtlichkeit näherte, dämmerte aus ihren feierlichen Tiefen heraus.

„Zu spät!“ hauchte sie. „Meine Stunde ist gekommen. Doch, du warst ein gutes Kind, Ninetta, und du wirst deinen Lohn empfangen. Ich will dein Geheimnis nicht mit mir ins Grab nehmen. Du bist nicht von meinem Blute. Ich bin nicht deine Großmutter. Ich habe keine Zeit mehr, dir die Geschichte zu erzählen. Du wirst sie in dem kleinen Kästchen finden, wo ich mein Krucifix und meinen Rosenkranz verwahre. Ich bekannte alles dem guten Pfarrer, und er hat es niedergeschrieben.“

Die heisere Stimme sank zu einem schwachen Flüstern herab — ein krampfhafter Athemzug hob die keuchende Brust.

„Ah, ich war böse, Ninetta, vergib mir!“ Ninetta fing die herabfallende Hand auf, drückte sie an die Brust und bedeckte das welke Gesicht mit ihren Thränen und Küssen.

„Oh, Großmutter, ich habe dir nichts zu verzeihen!“ rief sie. „Ich habe dich so lieb. Verlaß, verlaß mich nicht!“

Doch der Tod ist stärker, als selbst die Liebe. Noch ehe die Sonne hinter die Weinberge gesunken war, war die Großmutter todt und Ninetta verwaist.

— **Fleischexport.** Seit einiger Zeit haben die Transporte von Schlachtvieh aus Oesterreich bedeutend nachgelassen, und werden als Ursache die hohen Frachtsätze bezeichnet, welche auf den verschiedenen Bahnen in Anwendung kommen. An Stelle der Viehtransporte sind nunmehr die Transporte an geschlachtetem Fleisch aus Oesterreich, speziell aus Wien getreten. Es passiren in der neuesten Zeit ganze Extrazüge in regelmäßigen Zwischenzeiten von geschlachtetem Fleisch, um direkt nach England via Köln und Antwerpen versendet zu werden. Das Fleisch wird in geschlossenen, eigens dazu erbauten Eiswagen versendet, und ist der Transport, der größtentheils in Extrazügen von je 30 Wagen geschieht, ein äußerst billiger.

— **Zwiebeln als Luftreiniger.** Um schlechte Luft und üble Dünste aus Krankenzimmern zu entfernen, nimmt man zwei oder drei große Zwiebeln, schneidet sie von einander und legt sie auf einen Teller, welchen man auf den Fußboden des Zimmers stellt. In ganz kurzer Zeit werden sie alle schlechten Dünste aufsaugen und sind deshalb der Anwendung von Räucherwerk, welches in der Regel nur die üblen Gerüche verhüllt, ohne sie zu zerstören, bei weitem vorzuziehen. Alle sechs Stunden müssen die Zwiebeln gewechselt werden; selbstverständlich sind die so benutzten Zwiebeln in der Küche nicht mehr zu gebrauchen.

— **Fünfzig Jahre sind es,** seit sich „Fuselmänner und Muselmänner“ in den Haaren lagen, so nannte die beiden streitenden Parteien nämlich damals ein Berliner Komiker, Spitzeder, dem dafür König Friedrich Wilhelm III. persönlich 24 Stunden Arrest dictierte, aber jener hatte die Lacher auf seiner Seite.

— Die bekannte Doktorbäuerin, Amalie Hohenester, welche die vornehmsten Personen zu ihren Patienten zählte, ist am 24. d. M. in Mariabrunn bei München gestorben. — In Paris starb die Witwe Rossini's am 23. d. M. Sie hinterließ ein Vermögen von zwei Millionen Francs, welches nach ihrer letztwilligen Bestimmung durch fünf Jahre kapitalisirt und dann zur Gründung eines Lustschlösschens für französische und italienische Gesangskünstler verwendet werden soll.

— **Ein nettes Legat.** Der „Germania“ berichtet man aus Rom: „Eine französische Dame (deren Name uns nicht genannt wird) hinterließ drei Millionen Francs zu Gunsten des Papstes mit der Verordnung, daß die Rinsen dieser Hinterlassenschaft für die apostolischen Muntaturen zu verwenden seien. Das Kapital ist bei einem Pariser Bankhause deponiert.“

— Die Vielweiberei ist göttlich! Ein Comité der Utah-Legislatur im Mormonenlande hat auf den Punkt in der Vorschlag des Gouverneurs, welcher den Erlaß eines Gesetzes gegen die Vielweiberei verlangt, mit einem Bericht geantwortet, worin es heißt, daß die Vielweiberei eine göttliche Einrichtung ist und durch Menschenhände nicht zerstört werden kann.

Kokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Constitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausschuss beehrt sich hiemit, die Herren Vereinsmitglieder zur

67. Hauptversammlung

einzuladen, die heute den 28. März abends halb 8 Uhr im Kasino-Klubzimmer stattfindet.

Tagesordnung:

- 1.) Die bevorstehenden Gemeinderathswahlen.
- 2.) Der gegenwärtige Stand der Ausgleichsverhandlungen mit Ungarn.

Original-Korrespondenz.

Krainburg, 27. März. Anlässlich des großen Brandes in Klanz-Guße übergab, dem alten Sprich- und Wahrwort: „Wer schnell gibt, gibt doppelt“, nachkommend, Herr Peter Majdič, Besitzer der mechanischen Mahlmühle in Krainburg, zu Händen

des Herrn L. I. Bezirkshauptmannes in Krainburg den namhaften Betrag von 200 fl. zur allgütigen Vertheilung an die verunglückten Abbrändler, damit die größte Noth der Verunglückten sofort gelindert werden möge. Der eingetretene Nachwinter hat die Lage der armen Abbrändler noch mehr verschlimmert, und fordert diese Nothlage alle Bewohner Krains auf, ihr Scherlein zur Linderung dieses Unglücksfalles beizutragen. Der allbekannte und allbewährte Wohlthätigkeitsinn der freiherrlichen Familie Bois hat sich bei dieser Gelegenheit wieder im schönsten Lichte gezeigt. Herr Baron Michael Bois ließ sogleich nach Ausbruch und Ablauf der Katastrophe in freigebigster Weise Geld, Holz, Bretter, Stroh u. s. w. unter die Verunglückten vertheilen. Auch die gesammte Einwohnerschaft Krainburgs that bereits ihr Möglichstes, um das große Elend abzuschwächen. Die nöthige Hilfe muß aber in ausgiebigster Maße verabreicht werden, denn der Gesamtschaden soll sich auf 28,000 fl. belaufen; gegen Brandschaden war nur ein Werth von 12,000 fl. versichert. Unter den verunglückten 22 Abbrändlern befinden sich 6 gutbestellte Wirthschaftsbesitzer, die übrigen gehören zur Kategorie der Kleinkübler. Die Gendarmerie war nach Ausbruch des Feuers sofort auf dem Platze, spornete die zahlreich erschienene Bevölkerung aus Nah und Ferne zur Böscharbeit an; leider fehlten, wie es auf dem Lande so oft bemerkt wird, Böschergeräte, Wassereimer, Wasserbutten, Schläuche, Feuerhaken, Leitern, kurz gesagt, es fehlte — eine Feuerwehr. Auch unsere großen und kleinen Gemeinden in Oberkrain werden ohne Verzug sich daran machen müssen, eine Feuerwehr ins Leben zu rufen. Für die Wohlthat des Institutes der freiwilligen Feuerwehr kann heute doch kein Auge blind und kein Ohr taub sein; nahezu in sämtlichen Pfarngemeinden in Kärnten, Steiermark, Oberösterreich u. a. finden wir dieses, in Zeiten der Feuersnoth so nothwendige und erfolgreich wirkende Institut eingebürgert. Die Schwestergemeinden in Krain dürften sich endlich ernstlich anfragen, um die freiwillige Feuerwehr im ganzen Lande zu organisieren. Die Einwohnerschaft jener Ortschaften, in welchen eine Feuerwehr bereits besteht, hat den Nutzen und Vortheil dieses Institutes bereits kennen gelernt.

— (Landwirthschaftliches.) Der Centralausschuß der Landwirthschaftsgesellschaft für Krain hat dem Lehrer an der hiesigen Fußschlags-Lehranstalt, Herrn P. Stale, vorläufig die Aufsicht über die Gartenarbeiten im hiesigen landwirthschaftlichen Versuchshofe und den Verkauf der dort disponiblen Bäume und verschiedenen Pflanzungen übertragen; vorrätzig sind namentlich amerikanische späte Rosenkartoffel, frühe Holsteiner und reproducirte Reifnizer Kartoffelsorten, überdies edle Aepfelsorten und wilde Kastanien. Der Centralausschuß beabsichtigt nach erfolgter Genehmigung vonseite der heurigen Generalversammlung der Landwirthschaftsgesellschaft, im heurigen Herbst einen insbesondere in der Obstbaumzucht gut unterrichteten ledigen Gärtner für den landwirthschaftlichen Versuchshof aufzunehmen.

— (Die krainische Baugesellschaft) hält am 24. April l. J. um 5 Uhr nachmittags im Hotel zur „Stadt Wien“ ihre vierte ordentliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen: 1.) Geschäftsbericht und Bilanz pro 1877; 2.) Bericht des Revisionsausschusses und Antrag, betreffend die Ertheilung des Absolutiums; 3.) Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinnes; 4.) Ergänzungswahlen für die statutenmäßig austretenden Verwaltungsraths-Mitglieder; 5.) Neuwahl der Revisions-Ausschussmitglieder; 6.) allfällige Anträge einzelner stimmberechtigter Actionäre.

— (Von der Feuerwehr.) Vor einigen Tagen traf aus Gottschee eine Deputation der Gottscheer freiwilligen Feuerwehr in Laibach ein, und wohnte diese der am hiesigen Steigerhause ausgeführten Schulübung der Steigerabtheilung und den Uebungen der Spritzenabtheilung der hiesigen

freiwilligen Feuerwehr bei. Die Deputationsmitglieder besichtigten auch die Fabriketablissemens des hiesigen Spritzenfabrikanten und l. I. Hofglodengießers Herrn Albert Samassa.

— (Von Balvasors Chronik Krains), neue Auflage, Druck und Verlag von J. Krajer in Rudolfswerth, wurde so eben die 29. Lieferung, das erste Heft des achten Buches, ausgegeben. Dieses Heft erzählt von den Heiligen, Patriarchen, Bischöfen, Orden und Pfarren in Krain, berichtet über den Anfang des Kirchenstreites in Krain und Istrien.

— (Fälscher.) Aus Laibach, 25. März, schreibt man der „N. fr. Pr.“: „Es vergeht fast kein Jahr, in dem es unser Landesgericht nicht mit Banknotenfälschern zu thun hätte; doch gegenwärtig beschäftigt dasselbe eine besonders weitverzweigte Geldfälscherbande, deren Häupter auf italienischem Boden zu sein scheinen. Die Fälschate sind zumeist Behner-Banknoten und Zwanzig-Kreuzerstücke. Bereits über dreißig der Fälschung oder Weiterverbreitung der Erzeugnisse verdächtige Individuen wurden eingezogen und durch sie schon wesentliches Material für den Untersuchungsrichter zutage gefördert. Wie es sich bisher zeigte, concentriren sich die Schuldigen hauptsächlich in Oberkrain, namentlich in den Gerichtsbezirken Egg und Stein.“

— (Benefizvorstellung.) Zum Vortheile des vorzüglich geschulten und tüchtigen Opernsängers Herrn Mailler und des sehr verwendbaren Komikers und Charakterdarstellers Herrn Alberti gelangt morgen Flotows reizende Oper „Martha“ zur Aufführung. Die Theaterfaison ist dem Ablauf nahe, die Direction will noch einige Novitäten vorführen und, um die contractlichen Bedingungen zu erfüllen, müssen noch einige Benefizvorstellungen stattfinden. Möchte sich doch der morgige Theaterbesuch, obgleich der böse Ultimo in Sicht ist, derart günstig gestalten, daß beiden geschätzten Benefizianten auch ein dankbares, ausgiebiges Object zur Theilung vorliegt.

— (Lehrstellen sind zu besetzen:) am Staats- Real- und Obergymnasium in Rudolfswerth und am Staats-Untergymnasium in Gottschee; Gesuche um beide Lehrstellen bis Ende April l. J. an den krainischen Landeschulrath in Laibach.

— (Aus St. Peter in Innerkrain) wird dem „Slov. Narod“ berichtet, daß dort am 24. d. M. von 8 bis 9 Uhr vormittags ein furchtbares Unwetter wüthete. Der Himmel verfinsterte sich vollständig, es folgte Donner und Blitz, daß die Erde bebte. Es fiel dann ein ziemlich starker Hagel, der ungefähr eine Viertelstunde lang dauerte, so daß er alles weiß färbte. Darauf folgte ein schwacher Schneefall.

— (Die Kinderpest) wurde im Haromseker, Brassöer und Fogarascher Comitats als erloschen erklärt, und der Verkehr mit Hornvieh und deren Probenienzen ist unter Aufrechthaltung der auch in seuchenfreier Zeit nothwendigen Vorsichtsmaßregeln in Ungarn und Nebenländern wieder gestattet worden. In Serbien, Rumänien, Bosnien und Bukowina herrscht die Kinderpest noch immer im großen Maße, und wurde zur Verhütung der Einschleppung der Kinderpest die Central-Viehseuchenkommission in ihrer Thätigkeit belassen.

— (Von der Südbahn.) Der Bau des neuen Südbahnhofes in Triest schreitet rasch vorwärts, und dürfte derselbe noch im Verlaufe des heurigen Sommers seiner Bestimmung übergeben werden. — Die Generaldirection der Südbahn steht seit längerer Zeit in Unterhandlung mit der belgischen Gesellschaft und mit der Graz-Köflacher Bahn wegen Uebernahme des Betriebes auf diesen Bahnlängen.

— (Von der Rudolfsbahn.) In den letzten Tagen trat in Klagenfurt das Gerücht auf, daß einflussreiche Stimmen sich bestreben, dahin zu wirken, daß der Sitz der Betriebsdirection der Rudolfsbahn von Stadt Steyr weder nach Klagenfurt noch nach Villach, sondern nach Wien verlegt werde.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) Im Rayon von Brood, Grabischla, Save aufwärts bis Sissef, beziehungsweise Karlsbad, soll, wie die „Kroatische Post“ aus angeblich vollkommen glaubwürdiger Quelle erfährt, ein bedeutendes Truppcorps aufgestellt werden. — Zur Einbringung der Steuer rückstände soll die Creierung von Steuerexccutoren am Sitze einer jeden Bezirkshauptmannschaft (Magistrates) beabsichtigt sein. — In Wolfsberg wird über die Missionsspredigten der Jesuiten Klage geführt mit der Bemerkung, daß die dort stationierte Pfarzgeistlichkeit genüge, um das Volk „katholisch“ zu machen.

— (Aus der Künstlerwelt.) Fräulein Joel, Pianistin, und Herr Schmidler, Liedersänger, hier bekannte Kunsttätigkeiten, konzertierten diese Tage mit großem Beifalle in Agram. Die dortige Kritik sagt: „Fräulein Joel zeigte sich als eine Künstlerin, die den höchsten Gipfel der Virtuosität erklommen hat“; — „Schmidler ist ein Schubert-sänger par excellence, er erschließt dem Zuhörer die unermessliche Tiefe des Schubert'schen Seelenlebens.“ — Heute, den 28. d., geben die Herren de Swert und Alfred Grünfeld im Nationaltheater in Agram ein Konzert.

Zwei oder drei Guyot'sche Theerkapseln zu den täglichen Mahlzeiten genommen, führen eine außerordentlich rasche Erleichterung herbei und sind oft für sich allein genügend, um in weniger Zeit die hartnäckigste Erkältung und Bronchitis zu beseitigen. Man kann damit selbst der bereits vorgeschrittenen Lungenschwindsucht Halt gebieten und dieselbe ausheilen; in diesem Falle hält der Theer die Fortführung der Tuberkeln auf, und mit Hilfe der Natur ist die Heilung oft eine raschere, als man es unter den günstigsten Voraussetzungen erwarten dürfte.

Man kann dies populär gewordene Hilfsmittel nicht warm genug empfehlen, und dies ebensowol im Hinblick auf seine Wirksamkeit als auch auf seine Billigkeit. Da jeder Flacon 60 Theerkapseln enthält, so kommt in der That die ganze Kur auf nicht höher als 10 bis 20 Kreuzer täglich zu stehen, und macht dieselbe außerdem die Anwendung anderweitiger Medicamente, wie Tisane, Pastillen und Syrupe, vollständig überflüssig.

Um sicher die echten Guyot'schen Theerkapseln zu erhalten, ist genau auf die Etiquette zu achten, welche die Unterschrift des Herrn Guyot in dreifarbigem Drucke tragen muß. (53) 2-2

Depot in Laibach bei G. Piccoli, Apotheker.

Witterung.

Laibach, 28. März.

Trübe, schwacher SW. Temperatur: morgens 7 Uhr — 4°, nachmittags 2 Uhr + 5.1° C. (1877 + 14.4°; 1876 + 15.3° C.) Barometer im Fallen, 733.02 mm. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur + 1.2°, um 4.6° unter dem Normalen.

Verstorbene.

Den 27. März. Magdalena Klinger, Realitätenbesitzerin, 61 J., Pradeczdorf Nr. 8, Erschöpfung der Kräfte.

Im Zivillspitale:

Den 9. März. Ein unbekannter Bettler, 80 J., Marasmus, sterbend überbracht. — Den 10. März. Josef Schmalz, 25 J., Weißgerber, Hirnhautentzündung. — Den 12. März. Matthäus Jeras, 60 J., Inwohner, Magenkrebs; Gregor Sluga, 53 J., Arbeiter, Lungenbrand. — Den 13. März. Franz Cajhen, 16 J., Schneider, Lungenentzündung; Johann Sever, 64 J., Irwohner, Lungenödem. — Den 14. März. Marija Babovec, 42 J., Arbeiterin, Lungenentzündung; Matthäus Sluga, 40 J., Arbeiter, Gehirnerschütterung; Anton Androjna, 61 Jahre, Gärtner, Lungenentzündung. — Den 17. März. Gertraud Camernit, 39 J., Köchin, Herzfehler. — Den 18. März. Jakob Trebil, 70 J., Inwohner, Lungenentzündung. — Den 19. März. Franz Hönigmann, 37 J., Arbeiter, Tuberkulose; Anton Florjančič, Hirnhautentzündung. — Den 21. März. Johanna Stopar, 30 J., Arbeiterin, Lungenentzündung; Florian Novak, 58 J., Inwohner, chronischer Darmkatarrh. — Den 22. März. Martin Gorjup, 76 J., Bettler, Marasmus senilis.

Theater.

Heute (ungerader Tag) bei aufgehobenem Abonnement: Salon und Kloster. Sensationsstück in 5 Acten von Georg Horn.

Angekommene Fremde

am 27. März.

Hotel Stadt Wien. Speil, Bergmann, Just, Kaufleute, und Carle, Ingenteur, Wien. — Wurzbach, Edler von Lannenberg, Jurist, Landspres. — Ritter von Koch, Oberstleut., Graz. — Pragmarer, Kfm., Innsbruck. Hotel Elefant. Rudolf, Stein. — Steiner, Student, und Christl, Wien. — Groß, Bahnbeamter, Reichenberg. — Klemenčič, Doktorwitwe, Jengg. — Kolar, Cooperator, Trefen. — v. Liebenburg, technischer Inspector, Graz. Baierischer Hof. Schusteršič, Tischernemb. — Kuralt und Stot, Mannsburg.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 27. März.

Weizen 9 fl. 26 kr., Korn 6 fl. 18 kr., Gerste 5 fl. 69 kr., Hafer 3 fl. 41 kr., Buchweizen 6 fl. — kr., Hirse 6 fl. — kr., Futurug 6 fl. 60 kr. per Hektoliter; Erbsen 3 fl. 5 kr. per 100 Kilogramm; Fisoln 8 fl. 50 kr. per Hektoliter; Rindschmalz 94 kr., Schweinjeit 80 kr., Speck, frischer 68 kr., gefeilter 72 kr., Butter 80 kr. per Kilogramm; Eier 2 kr. per Stück; Milch 7 kr. per Liter; Rindfleisch 52 kr., Kalbfleisch 54 kr., Schweinefleisch 68 kr. per Kilogramm; Heu 1 fl. 95 kr., Stroh 1 fl. 78 kr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 6 fl. 50 kr., weiches Holz 4 fl. 50 kr. per vier C.-Meter; Wein, rother 24 fl., weißer 20 fl. per 100 Liter.

Gedenktafel

über die am 30. März 1878 stattfindenden Citationen.

3. Feilb., Fidl'sche Real, Ehrengruben, BG. Laib. — 3. Feilb., Vernik'sche Real, Altland, BG. Laib. — 3. Feilb., Furlan'sche Real, Maute, BG. Wippach. — 3. Feilb., Jamšek'sche Real, Gote, BG. Wippach. — 3. Feilb., Smulav'sche Real, Feistritz, BG. Radmannsdorf. — 2. Feilb., Jakopic'sche Real, Podpeč, BG. Großschlachz. — 2. Feilb., Konz'sche Real, Goritsche, BG. Krainburg. — Reaff. 3. Feilb., Peitel'sche Real, Podraga, BG. Wippach. — 3. Feilb., Koval'sche Real, Podgoro, BG. Großschlachz. — Reaff. 1. Feilb., Baval'sche Real, Plešče, BG. Großschlachz. — 3. Feilb., Mehle'sche Vestprechte, Udje, BG. Laibach. — 1. Feilb., Sternad'sche Real, Polenje, BG. Großschlachz. — 1. Feilb., Birc'sche Real, Zalozje, BG. Gurkfeld. — 1. Feilb., Zurečič'sche Real, Rajše, BG. Gurkfeld. — Reaff. 1. Feilb., Česnik'sche Real, Paltje, BG. Adelsberg. — Reaff. 2. Feilb., Celhar'sche Real, St. Peter, BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Meše'sche Real, Zapotof, BG. Laibach. — 1. Feilb., Modic'sche Real, Videm, BG. Großschlachz. — Reaff. 1. Feilb., Zavorinig'sche Real, Kleinaltendorf, BG. Laibach.

Telegramme.

Wien, 27. März. General Ignatieff conferierte mittags mit dem Grafen Andrassy und wurde nachmittags vom Kaiser empfangen.

Die „Pol. Kor.“ meldet aus Konstantinopel vom 27. März das Gerücht: die Pforte, dem russischen Einflusse nachgebend, sei im Begriffe, Murzurus Pascha in London anzuweisen, daß britische Kabinett unter Berufung auf die bestehenden Verträge um Zurückziehung der britischen Flotte anzugehen.

Der Petersburger Korrespondent der „Pol. Kor.“, die Mission Ignatieffs nach Wien besprechend, erklärt, daß Ignatieff beauftragt sei, darzulegen, daß der Schlüssel der Situation, soweit es die Eventualität eines Krieges betrifft, in Wien liege, und andeutend, daß England kein Zweifel darüber gelassen werden dürfe, es habe auf Oesterreich nicht zu rechnen.

Paris, 27. März. Dem „Soir“ zufolge beschloß der Ministerrath neuerlich eine strikte Neutralität und nur dann an dem Kongresse theilzunehmen, wenn alle Mächte auf demselben vertreten sind.

London, 27. März. „Reuter“-Melbung aus Newyork: Englische Regierungsgagenten sollen in Amerika 18,000 Pferde für Kavallerie und Artillerie ankaufen, welche über Kanada nach England dirigiert werden.

Rom, 27. März. Statt Cairoli wurde Farini zum Kammerpräsidenten gewählt.

Zahnweh! jeder und heftigster Art beseitigt dauernd das berühmte Pariser **Liton**, wenn kein anderes Mittel hilft! Flacon à 50 kr. bei Herrn Apotheker **Birschlitz**. (4) 9-9

Im landschaftlichen Redontensaale: Freitag den 29. März d. J., abends präcise 7 1/2 Uhr:

Aesthetischer Vortrag

über

„Des Dichters Alphabet.“

Eine Auswahl episch-lyrisch-didaktischer Gedichte, vorgetragen vom Verfasser

Rudolf Bieleck,

Schriftsteller aus Wien.

Reservierte Sitze 2 fl., nichtreservierte Sitze 1 fl., Saalarten 50 kr. (151)

Kasse-Eröffnung um 7 Uhr.

Geschäfts-Lokale,

Rathausplatz Nr. 7 in Laibach,

in welchem sich nahezu 30 Jahre eine Modewarenhandlung befand, ist vom 1. Juli oder vom künftigen Michaeli an, zu einem ähnlichen Geschäftsbetriebe geeignet, auf mehrere Jahre zu vermieteten.

Auch sind zu selben schöne Gewölbs- und Magazins-Einrichtungen nebst entsprechender Wohnung zu haben.

Näheres ertheilt der Hauseigentümer, ferner aus Gefälligkeit die Buchhandlung des Herrn Bamberg am Kongressplatz. (152) 3-1

Aviso.

Erste kärnt. mechan. Flachspinnerei

zu Feldkirchen in Kärnten,

seit Beginn laufenden Jahres im vollen Betriebe, spinnt

Flachs- und Werggarn

von Nr. 1 bis Nr. 20 über Bestellung sehr preiswürdig; arbeitet auch als Lohnspinnerei, und zwar zum Preise von: 12 kr. per 1/2 Kilo (1 Pfund) Werggarn von Nr. 1 bis Nr. 20, und 20 kr. per 1/2 Kilo (1 Pfund) Flachs-garn von Nr. 1 bis Nr. 20; ist mit einer Weberei verbunden, in welcher alle gröbereren Leinwandern (z. B. Rohsfäden, Getreidesäcke, wasserdicke Wagendecken, Zeltleinwand, Segel-, Zwillich-, Hausleinwand) sehr preiswürdig erzeugt werden. — Bestellungen werden schnellstens effectuirt.

Feldkirchen im März 1878. (150) 2-1

Wiener Börse vom 27. März.

Allgemeine Staats-schuld.	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente	61.90	62.00	Nordwestbahn	109.00 109.25
Silberrente	65.95	66.05	Rudolfs-Bahn	115.50 116.00
Goldrente	73.85	73.95	Staatsbahn	253.00 253.50
Staatslofe. 1859	316.00	317.00	Stabahn	73.25 73.50
„ 1854	107.25	107.50	ung. Nordostbahn	110.75 111.25
„ 1860	111.25	111.50		
„ 1860 (Stel)	119.50	120.00		
„ 1864	135.25	135.50		
Grundentlohnungs-obligationen.			Pfandbriefe.	
Gallizien	84.25	84.75	Vobentreditanpalt in Gold	107.00 107.50
Stiehbürgen	75.50	76.00	in öftr. Währ.	89.80 90.00
Temeser Banat	77.50	78.00	Nationalbank	98.40 98.60
Ungarn	78.00	78.75	ungar. Vobentredit	94.75 95.00
Anderer öffentlicher Anlehen.			Prioritäts-oblig.	
Donau-Regul.-Loje	104.10	104.30	Elisabethbahn, 1. Em.	93.25 93.75
ung. Prämienanlehen	77.00	77.25	Herz.-Nordb. 1. Silber	106.50 106.75
Wiener Anlehen	91.75	92.00	Frank.-Joseph-Bahn	89.00 89.25
			Galliz.-Kudwig, 1. E.	102.00 102.50
			Defl. Nordwest-Bahn	88.50 88.75
			Stiehbürger Bahn	65.20 65.40
			Staatsbahn, 1. Em.	155.00 155.50
			Südbahn à 3 Pz.	112.00 112.25
			„ à 5 „	94.00 94.25
Actien v. Banken.			Privatlofe.	
Kreditanstalt f. d. u. ö.	229.50	229.75	Kreditlofe	163.00 163.25
Compt.-Des.-u. ö.	—	—	Rudolfs-Hilfsung	13.50 14.00
Nationalbank	792.00	794.00		
Actien v. Transport-Unternehmungen.			Devisen.	
Kisb.-Bahn	113.50	114.00	London	120.25 120.35
Donau-Dampfschiff	350.00	371.00		
Elisabeth-Westbahn	167.00	167.50	Geldsorten.	
Herz.-Nordb.	1977.00	1980.00	Antaten	5.65 5.67
Frank.-Joseph-Bahn	128.25	128.75	20 Francs	9.62 9.52 1/2
Galliz.-Kudwig	243.75	244.00	100 d. Reichsmark	59.15 59.20
Pemb.-Czernewitz	122.00	122.25	„ Silber	105.55 105.65
Flod.-Gesellschaft	404.00	405.00		

Telegraphischer Kursbericht

am 28. März.

Papier-Rente 61.75. — Silber-Rente 65.65. — Gold-Rente 73.70. — 1860er Staats-Anlehen 111. — — Bank-actien 795. — Creditactien 228.80. — London 120.30. — Silber 105.75. — R. f. Münzkursen 5.65 1/2. — 20-Francs-Stücke 9.61 1/2. — 100 Reichsmark 59.15.